



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Gottesdienst vom 18.6.2023

Pfrn. Claudia Gabriel
Vertrauen wie die Kinder

Mt. 10,15 Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Gottesdienst an diesem Sommer Sonntagmorgen. Der Berg ist gekommen und Brienz steht noch. Zumindest ist er grösstenteils unten, und der Rest verhält sich bisher gut. Wir dürfen hoffen, dass das Dorf davonkommt. Gottseidank.

Unser Gottesdienst heute handelt von Kindern, von den einfachen Dingen, und davon, dass wir Erwachsenen oft zuviel denken.

Wir haben zudem heute eine Taufe: Wir bitten gemeinsam um Gottes Segen für den kleinen Alex Mühlhauser. Wir feiern, dass wir ihn offiziell in die Gemeinschaft der Kirche und der Christen aufnehmen.

Gebet

Guter Gott

Da stehen wir nun vor Dir an diesem Sommer-Sonntagmorgen.
Gott, wir danken Dir
dafür, dass Brienz von diesem Schuttstrom verschont geblieben ist.
Und für alles, was gut und richtig ist,
auch in unserem Leben.
Für jeden Tag an dem wir gerne aufstehen
Und bisher gerne aufgestanden sind.
Für all die Zeiten, in denen wir gesund sind oder waren.
Für all die Menschen in unserem Leben,
Die wir gernhaben und die uns gernhaben.
Lass uns das Gute sehen.
Gib du uns nun offene Augen,
Ohren und Herzen,
Damit wir hören,
was Du uns heute sagen willst.

Amen.

Taufe

Verkündigung

Schriftlesung Mt. 10,13-15

Ich lese heute das Bilderbuch vor, wie Jesus die Kinder segnete. Es beruht auf einer Bibelstelle im Matthäus-Evangelium.

Und man brachte Kinder zu Jesus, damit er sie berühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen. Und er schliesst sie in die Arme und legt ihnen die Hände auf und segnet sie.

Predigt

Liebe Gemeinde

„Guck ich kann schon alles! Ich kann schon bis hundert zählen und ich kann alle Buchstaben!“ Kinder sind stolz auf das, was sie gelernt haben und stolz darauf, dass sie nun schon so gross sind. Und welcher erwachsene Mensch lässt sich nicht gerne anstecken, wenn Kinder über die Welt staunen. Wenn sie zum Beispiel eine Kaulquappe finden und mitfiebern, bis daraus ein Frosch oder ein Salamander wird. Oder bis aus Kressesamen Pflänzchen geworden sind. Oder bis sich ein Regentropfen an einer Fensterscheibe seinen Weg nach unten gebahnt hat. Wie oft zeigen Kinder da uns abgeklärten Erwachsenen die Welt wieder neu.

Und wie oft unterschätzen wir Erwachsenen Kinder. Denken zum Beispiel, es wäre schwierig für sie, mit Menschen klarzukommen, die wir seltsam finden. Und wie oft täuschen wir uns, fragt das Kind direkt: Warum hast du das oder warum siehst du so aus? Und dann ist die Sache schon gegessen und das Kind fängt an zu spielen.

Manche Erwachsenen mögen Kinder nicht. Sie sind ihnen zu laut und zu unordentlich. Diese Erwachsenen haben keine Nerven dafür, dass Kinder alles ausprobieren – Gescheites wie Dummes – und dass man ihnen manchmal x-mal sagen muss, dass ein Danke und ein Bitte dazu gehört. So waren auch die Jünger in unserer Geschichte. Sie wollten Jesus nicht den Trubel mit einem Rudel Kinder und ihren Eltern zumuten. Kinder hat man früher weniger respektiert als heute. Nicht selten sah man sie als kleine Erwachsene und als kleine Arbeiter, die leider noch nicht so stark und so zuverlässig waren wie die Grossen.

Die Jünger wollten also die Kinder und ihre Eltern wegschicken, doch Jesus nahm die Kinder in seine Arme. Und er schalt die Jünger sogar: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr das schöne, gute Reich von Gott nicht sehen, dieses Reich, wo alle es gut haben und wo es keine Tränen gibt“.

Was meinte Jesus damit, dass die Jünger werden sollten wie Kinder? Nun, im Vergleich mit Kindern sind wir Erwachsenen manchmal furchtbar stumpf, steif und ungenau. Kinder gehen mit offenen Augen staunend durch die Welt. Wir Erwachsenen haben das Meiste schon mehrmals gesehen und erlebt und wissen wie es läuft, denken wir. Und wie oft entgehen uns dabei gute Sachen. Wie oft machen

wir uns Sorgen, dass etwas schiefgehen könnte und vergessen dabei ganz, uns über die schöne Blumenwiese oder die liebe Nachbarin zu freuen. Wie oft begegnet uns Schönes und Gutes und wir nehmen es einfach hin und vergessen völlig, dafür dankbar zu sein. Manchmal tut es uns gut, wieder einmal zu staunen wie die Kinder.

Und die anderen Menschen: Wie oft sehen wir sie an und glauben schon zu wissen, was das für welche sind, ohne dass wir je mit ihnen geredet haben. Wir reden viel zu oft über andere Menschen, und zu wenig mit ihnen. Wir vergessen zu fragen wie ein Kind: Warum bist du so wie du bist? Wie viele gute und wichtige Begegnungen entgehen uns Erwachsenen so.

Wie wichtig ist es, dass wir immer wieder einmal über unseren Schatten springen und mit den anderen Menschen reden. Uns öfter darüber freuen, dass wir einen neuen Mitmenschen kennenlernen dürfen, als misstrauisch zu sein gegenüber Fremden. Jesus zeigt uns gerade in der Geschichte mit den Kindern, wie das geht. Und so wie Jesus das mit den Kindern gemacht hat, so macht es auch sein himmlischer Vater mit uns. Und so sollen wir mit den anderen Menschen sein. Mit den Kindern, aber auch mit den Erwachsenen. Offen, sie als Menschen sehen, mit ihnen reden und sie so annehmen, wie sie sind.

Ja, und dann ist da noch etwas, das Jesus wichtig war. Wenn Kinder stolz sind darauf, was sie schon alles können und manchmal auch hemmungslos damit prahlen, dann sind sie sich doch immer auch bewusst, dass sie abhängig sind. Abhängig von den Eltern und von den anderen Erwachsenen. Sie wissen, sie können nicht allein klarkommen im Leben. Und wenn es einmal gfrüchig wird, dann sind die meisten Kinder überzeugt: Sobald Mama oder Papa kommt, ist alles wieder gut. Selbst wenn es in Tat und Wahrheit nicht immer so einfach ist.

Wir Erwachsenen hingegen sind da komplizierter. Wir neigen zwar dazu, zu denken, wir könnten alles, aber fürchten uns dann doch vor dem, was wir nicht im Griff haben. Wir denken, wir meistern unser Leben allein. Selbstbestimmt leben, das ist ein ganz grosser Modebegriff. Aber herrjemine wie täuschen wir uns da. Auch wir sind von ganz Vielen und Vielem abhängig, jeden Tag. Täten all die Bauern, Bäcker, Lastwagenfahrerinnen und Verkäufer nicht ihre Pflicht, gäbe es am Morgen kein Gipfeli. Ohne dass uns jemand etwas sagt oder schreibt, haben wir keine Information. Ohne Menschen zum Reden verkümmern wir. Ohne sauberes Wasser werden wir krank, und ohne Pflanzen haben wir nichts zu essen. Nein, wir sind nicht unabhängig. Nie. Wenn uns dies bewusst wird, dann neigen wir dazu, Angst zu bekommen. Denn was soll ich tun, wenn etwas schief läuft?

Dabei ist es einfach so: Wir hängen von mehr Menschen ab, als wir je überblicken können, und wir hängen von der Natur ab. Es ist gesünder, wenn wir von Anfang an einen Sinn dafür haben und uns den Anderen und der Natur gegenüber entsprechend verhalten. Denn es geht nicht alles schief, im Gegenteil kommt das Meiste gut heraus. Und was immer passiert: Wir dürfen auf Gott vertrauen, dass er uns liebt und uns beisteht im Leben und im Sterben. So wie die Kinder darauf vertrauen, dass alles wieder gut ist, wenn bloss Mama oder Papa da ist. Oder eben, wenn sie bei Jesus sind.

Irgendwie so meint es Jesus, wenn er sagt, die Erwachsenen sollten mehr so werden wie die Kinder. Wir sollten mehr staunen, mehr im Hier und Jetzt leben und dankbar

sein für das Gute. Es stünde uns gut an, mehr mit den anderen Menschen reden als über sie, nicht immer alles so kompliziert nehmen, stolz sein auf das was wir können aber nicht überheblich werden. Wir sollten uns bewusst bleiben, dass wir im Leben immer von ganz Vielem abhängig sind. Wir dürfen dennoch darauf vertrauen, dass wir nicht verloren sind. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns liebt und bei uns ist, wenn es hart auf hart geht, so wie Kinder darauf vertrauen, dass alles gut ist, wenn Mama oder Papa da ist. Wir dürfen uns Gott anvertrauen, so wie sich die Kinder in unserer Geschichte Jesus anvertraut haben. Wenn das uns Menschen gut gelingt, geht es uns und dieser Welt dann nicht schon viel besser?

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen, die nicht mehr staunen können. Gib ihnen neue Augen.

Guter Gott wir beten für all diejenigen, die über die anderen Menschen reden statt mit ihnen, und für diejenigen, mit denen niemand redet. Führe die Menschen zusammen.

Und gib den Menschen eine gesunde Demut und ein Gottvertrauen.

Guter Gott wir beten für die Mächtigen in Politik und Wirtschaft. Gib auch ihnen eine gesunde Demut und Gottvertrauen, so dass sie mit ruhiger Hand führen können.

Und gib der Welt Deinen Frieden.

Guter Gott halte du deine schützende Hand weiterhin über die Menschen und Tiere aus Brienz. Behüte sie und hilf ihnen durch ihre schwierige Situation.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel